

## Doktorand\*innen-Workshop in Marbach am 29. September 2022

Als Auftakt der diesjährigen Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung e.V., die in Kooperation mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA) in Marbach zum Thema «Textualität, Materialität, (Inter)Medialität in Korrespondenzen des Exils» (29. September bis 1. Oktober 2022) veranstaltet wurde, fand am Vormittag vom 29. September 2022 ein Workshop für Promovierende statt. Nachdem dieser in den letzten zwei Jahren pandemiebedingt nur virtuell durchgeführt werden konnte, war dieses Jahr wieder eine physische Zusammenkunft vor Ort möglich. Der in zwei Sektionen unterteilte Workshop bot den insgesamt sechs Promovierenden die Möglichkeit, ihre im Kontext einer interdisziplinären Exilforschung stehenden Dissertationsprojekte vorzustellen und zu diskutieren. Organisiert und geleitet wurde der Workshop von Prof. Dr. Doerte Bischoff (Universität Hamburg), Dr. Andrea Hammel (University of Aberystwyth), Prof. Dr. Kerstin Schoor (Europa Universität Viadrina, Frankfurt [Oder]) und Prof. Dr. Kristina Schulz (Universität Neuenburg).

Den ersten Vortrag hielt Finja Zemke (Walter A. Berendsohn Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur, Universität Hamburg) über ihr Dissertationsprojekt «*Das Exil als Bühne. Szenen des Theatralen in Literaturen des Exils*». Ihre Untersuchung schliesst mitunter an die Studie von Irene Piper zum Welttheater in der Moderne an. Aus dem Textkorpus (lyrische und narrative Texte aus dem 20. Jahrhundert) werden Theatermetaphoriken herausgearbeitet, die wiederum gesellschaftspolitische Fragen auf den unterschiedlichen Stationen des Weges ins und im Exil verhandeln. Im Vortrag wurde in einzelne Szenen eingeführt, die die Vielstimmigkeit der Theatermetaphorik als Reflexion der Exilerfahrung widerspiegeln.

Darauffolgend stellte Brigitta Imme (Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg) ihr Dissertationsprojekt «*«Pfade in Utopia»? Chronotopographien (des Erinnerns) in der Literatur Mandatspalästinas/Israels*» vor. Nach einem Überblick über die Forschungsgeschichte der deutschsprachigen Exilliteratur in Mandatspalästina/Israel (die erst durch die zunehmend kulturwissenschaftliche Orientierung der Exilforschung als solche beschreibbar wurde) stand der Romankorpus im Fokus, dessen Zusammensetzung (Jenny Aloni und Arnold Zweig als kanonisierte Vertreter\*innen, Arthur Koestler und Felix Salten als periphere Vertreter) bewusst die Heterogenität der deutschsprachigen Exilliteratur abbilden soll. In der literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem diachronen Romankorpus wird ein Blick auf die zionistischen Utopien (und die Möglichkeit deren Verwirklichung im «Orient») jenseits etablierter historischer Zäsuren geworfen. Als methodisches Fundament sollen Ansätze aus der Chronotoposforschung und den Memory Studies herangezogen und miteinander verbunden werden.

Laura Lotte Lemmer (Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, Universität Osnabrück) gab mit ihrem Vortrag «*Exilautor\*innen in der Bundesrepublik Deutschland: Der Wandel des Literaturbetriebs angesichts weltweiter Fluchtbewegungen seit 1990*» einen Einblick in ihr Dissertationsprojekt. Ziel der Studie ist es, unter Zuhilfenahme von institutionstheoretischen und transnationalen Ansätzen die Transformation im Literaturbetrieb angesichts globaler Fluchtbewegungen nachzuzeichnen, wobei der Fokus insbesondere auf den institutionellen Wandel in der Produktion und Distribution gerichtet wird. Die Untersuchung basiert mitunter auf Interviews mit deutsch- und/oder englischsprachigen Exilautor\*innen sowie der Analyse des Branchenmagazins «Börsenblatt». Nach Überlegungen zur Konzeptualisierung des im Feld verbreiteten Exilbegriffs wurden erste Ergebnisse vorgestellt.

Stefanie Salvisberg (Historisches Institut, Universität Bern), deren Dissertationsprojekt sich mit den Berufungspraktiken der Schweizer Universitäten, deren Umgang mit akademischen (Zwangs-)Migrant\*innen und den wissenschaftspolitischen Verbindungen zwischen der Schweiz und Deutschland in den Jahren von 1933 bis 1945 beschäftigt, hielt einen Vortrag zum Thema *«Rekrutierung und Ausgrenzung: Schweizer Hochschulen im Spannungsfeld zwischen Nützlichkeitsdenken und Überfremdungsdiskurs (1933–1945)»*. Sie stellte die vorläufige Struktur ihrer Arbeit vor und ging auf die Positionen und Einflussmöglichkeiten der vielen, über verschiedene Ebenen verteilten, an den Berufungsverfahren beteiligten Akteur\*innen ein und beleuchtete die im Verfahren beachteten Unterscheidungs- und Entscheidungskategorien.

Es folgte der Vortrag von Julia Völker (Istanbul University) zu *«Traugott Fuchs an der Istanbul Universität, 1934–1978»*. Die biographisch angelegte Studie basiert grösstenteils auf Traugott Fuchs' reichhaltigem Nachlass, der sich im Orient-Institut in Istanbul befindet. Es wurde insbesondere seine vielseitige Korrespondenz vorgestellt (so sind im Findbuch über 10 000 Einträge verzeichnet) sowie auf Besonderheiten bzgl. Materialität, Intermedialität, Mehrsprachigkeit und auch auf intertextuelle Verweisstrukturen hingewiesen.

Im abschliessenden Vortrag des diesjährigen Doktorand\*innen-Workshops *«Was die Philosophiegeschichte von der Exilforschung lernen kann. Ein neuer Ansatz der digitalen Darstellung des Exils 1933–1945»* stellte Max Beck (Institut für Philosophie, Friedrich-Schiller-Universität Jena) das sich in Vorbereitung befindende Projekt *«Digitale Datenbank Exilphilosophie (DDEP)»* vor. Mit der Datenbank – für deren Erstellung auf die webbasierte Forschungsumgebung *«Nodegoat»* zurückgegriffen wird – wollen die Initiatoren (Max Beck, Nicholas Coomann und Roman Yos) erstmals die gesamte deutschsprachige Philosophie im Exil in Form eines soziographischen bzw. kartographischen Überblicks zugänglich machen. Eine digitale Aufbereitung der Daten biete dabei den Vorteil, dass stets neue Fragen an das Material gestellt werden können, was für die Erforschung der Philosophie im Exil, die bislang in der Exilforschung sowie in der Philosophiegeschichte eher ein Nischendasein fristete, wichtige neue Impulse liefern könne.

Die am Doktorand\*innen-Workshop gehaltenen Vorträge widerspiegeln die Vielfalt der Themen und Perspektiven der aktuellen Exilforschung sowie deren Interdisziplinarität. Mit dem Workshop wurde ein ausgezeichnetes Forum geboten für einen disziplinübergreifenden Austausch von sich in unterschiedlichen Phasen der Dissertationsprojekte befindenden Nachwuchswissenschaftler\*innen. Die verschiedenen methodischen Zugänge, Akteur\*innen, Zeiträume und geographischen Räume ermöglichten lebhaft Diskussionen mit vielen inhaltlichen und methodischen Anregungen.

*Stefanie Salvisberg (Bern)*